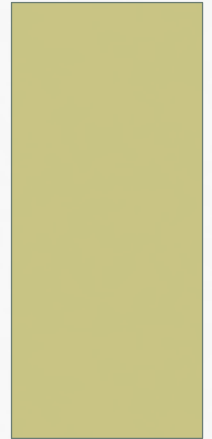


KOMPETENZORIENTIERUNG IN DER AUSBILDUNG PÄDAGOGISCHER FACHKRÄFTE: HERAUSFORDERUNGEN

DR. LENA IRMLER



ORIENTIERUNGEN

- Begriffe und Dimensionen von Kompetenz/-erwerb
- Bedingungen der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte (Lernende)
- Bedingungen der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte (Lehrende)
- Herausforderungen
- Möglichkeiten/Modelle

KOMPETENZ

DQR (2010)

- „Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“ (AK DQR 2010)

Schlaghecken (89)

- „pädagogische Fachkräfte können Kinder im Lernen nicht unterstützen, ohne Aufklärung über die Erfahrungen der eigenen Lern- und Erziehungsgeschichte, ohne Studium der Wirkung unbewusster Beziehungsdynamik, ohne ausreichende Distanz zu den eigenen Familienerfahrungen.“ (S. 35)

KOMPETENZMODELL FRÜHPÄDAGOGIK

(FRÖHLICH-GILDHOFF,
NENTWIG-GESEMANN, PIETSCH 2013)

Disposition

- Fachspezifisches, theoretisches Wissen
- Habituelles und reflektiertes Wissen
- Situationswahrnehmung und -analyse
- Motivation
- Handlungspotentiale (methodische Fähigkeiten)
- Soziale Fähigkeiten

Handlungs-
planung und
Handlungs-
bereitschaft

Performanz

- Handeln in der Situation
- Analyse und Evaluation

Forschungs-(methodisch) fundierte Praxis und Selbstreflexion

KOMPETENZERWERB

- „Alle Erfahrungen, die wir machen – alles, was wir lernen, muss sozusagen *durch uns hindurch*, muss mit einer inneren Logik verbunden werden, die nur für uns gilt. Es sind unsere Erfahrungen, die wir machen. Wir sind es, die einen Lernprozess durchlaufen. Stellvertretende Lernprozesse gibt es nicht.“ (Alheit 2006, S. 4)
- Lernimpulse (von außen) treffen auf eine „eigensinnige“ Verarbeitung (gebunden an individuelle biografische Erfahrungen) und bilden (bei Passung) neue Strukturen des Lernens

LERNENDE

- Biografizität bildet als intendiertes, selbstreflexives Lernen anhand biografischer Erfahrungen sowohl den Bedingungs- als auch Möglichkeitsraum für die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte
- Intuitives Wissen ist Teil des „praktischen Bewusstseins“ (Giddens) - Varianten der eigenen Biografie sind selbstreferenziell denkbar, ohne den versteckten Sinn der Erfahrungen zu revidieren
- Implizites Wissen ist als Strukturierung pädagogischen Handelns in Habitus biografisch angelegt (Bourdieu)
- Durchschnittlich hohe Motivation durch biografisch begründete Berufswahl

LEHRENDE

- Ausbildung der Ausbilder ist nicht praktisch orientiert (Lehramt)
- Biografische „pädagogische“ Erfahrungen kennzeichnen Motivation und Gestaltung des Unterrichts
- Professionalität im Gegensatz zu Realität des Ausbildungsanspruches „fachgebunden“ – sizierte Komplexität
- Hohe Motivation und Improvisationstalent

HERAUSFORDERUNGEN

- Vermögen der Schüler erkennen, durch verschiedene Methoden sich Wissen anzueignen
- Emotionale Grundbedingungen des Lernens: Respekt, Wertschätzung, Fürsorge und Vertrauen
- Perspektivübernahme der Lehrenden – evaluative Orientierung (beständige Beobachtung des eigenen Handelns im Sinne einer Selbstwirksamkeitsprüfung)
- Schulung der Sprachfähigkeit in Bezug auf die Verbalisierung eigenen Wissens und des eigenen Lernstandes/ Kompetenzniveaus

MÖGLICHKEITEN/MODELLE

- Fallarbeit, Feedback, Video-Selbstanalyse, Lerntagebuch
- fehlerfreundlicher Raum im Team, micro-teaching, Tandem-Lehre, Fallbesprechungen im Team, Praxistausch
- Transparenz im Austausch mit Lernenden:
Lernentwicklungsgespräch, Kompetenzerwerbsbuch (Fremd- und Selbsteinschätzung), Feedback
- „Der Kern expertenhaften pädagogischen Handelns ist der Umgang mit der Arbeit in Ungewissheit, eine Professionalität, die dem forschenden Bemühen zugrunde liegt, eine fall- und situationssensible Passung zwischen theoretischem und didaktischem Wissen und Können einerseits, Handlungs- und Erfahrungswissen andererseits auch in ungewohnten Kontexten herzustellen.“ (Nentwig-Gesemann 2007)

LERNENTWICKLUNGSGESPRÄCH

LEG - Bogen 03.11.16.pdf - PDF Architect 3

FILE VIEW CREATE CONVERT EDIT INSERT REVIEW FORMS SECURE AND SIGN OCR HELP MODULES AND PACKAGES ACTIVATE

View Select Edit Zoom In Zoom Out Bookmarks Page Preview Previous Next 1 / 4 Go to Page Single Continuous Facing Facing Continuous Fullscreen Fit Page Fit Width Actual Size Left Right Rotate Snapshot New Features Available. Get them now!

Modes Zoom Navigation Document View Page View Rotate Tools

LEG - Bogen 03.11.16.pdf x

Inhalte	Selbsteinschätzung	Fremdeinschätzung
Curriculum (Wie finde ich eine Orientierung und wie kann ich es für meine Arbeit nutzen?)		
Schriftliche Unterlagen aus den Modulen (handschriftliche Notizen, Arbeitskopien ...)		
Ausbildungsportfolio (individuelle Dokumentation ausgewählter Ausbildungsinhalte, offene Fragen?)		
Lerntagebuch (Dokumentation und Reflexion der eigenen Lernprozesse/Lernstrategien, offene Fragen)		
Wie hat sich mein Lernen entwickelt? (Recherche, eigenständige Arbeit, Umgang mit Fachliteratur, eigene		

Search 1 / 4 110%

KOMPETENZERWERBSBUCH

Modul 1	Basiswissen*					288 h
Verantwortung	Albert Krüger					
Mitarbeit	Klassenbegleitung (KLB) und Schulleitung					
Kompetenz	Teilkompetenz (Beschreibung laut Curriculum)	Ausbildungsabschnitt	Kompetenznachweis *	Niveaustufen Einschätzung (0-5)		Unterschrift Lernbegleitung, Datum
				Selbst	Fremd	
Lernkompetenz	Die Studierenden können ihre eigene Entwicklung im Hinblick auf ihre Lernprozesse in verschiedenen Institutionen und im Hinblick auf ihre Erfahrungen mit verschiedenen Rollenträgern reflektieren. Sie erleben sich als Individuum, das seine eigene Entwicklung aktiv voranbringt.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
				☐	☐	
	Die Studierenden reflektieren ihre eigene Geschlechterrolle.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
				☐	☐	
Fach- und Theoriekompetenz	Die Studierenden kennen Wissensinhalte über Kommunikations- und Gruppenprozesse, Methoden selbstständigen Arbeitens und sowie theoretische Inhalte zur Geschichte des Berufes und zu organisatorisch-rechtlichen Fragen des Erzieherberufes.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
				☐	☐	
	Die Studierenden können mit leichteren einführenden Fachtexten umgehen, verstehen Fachtermini, die Entstehung von Gesetzen und ihre Auslegung.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
				☐	☐	
	Die Studierenden kennen die Diskussion von Gender-Konstrukten und der Kulturabhängigkeit von Normen über „weibliches“ und „männliches“ Verhalten.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
				☐	☐	

Selbst- und Sozialkompetenz	Die Studierenden können die entsprechenden Inhalte eigenständig oder in Partner- und Gruppenarbeit recherchieren und sich einarbeiten. Das Erarbeitete präsentieren sie der Lerngruppe. Sie können wichtige Präsentationstechniken anwenden und schließen damit Arbeitsphasen positiv ab.	SoA		☐	☐	
	Die Studierenden können sich bei komplexen Aufgaben selbst organisieren (Zeitmanagement) und können mit anderen Lernpartnern zusammen arbeiten und Aufgaben delegieren. Die Studierenden können Gruppenprozesse gestalten und in der Reflexion auch den Transfer zur Übernahme geeigneter Methoden herstellen.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
	Die Studierenden können mit Recherchemedien umgehen und damit ihr Wissen erweitern. Mit dem Bewusstsein des Wissenszuwachses verstehen sie sich als zunehmend kompetentere Gestalter in sachlich-inhaltlicher und methodischer Hinsicht ihres eigenen Lernprozesses.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
				☐	☐	
Methoden- und Anwendungs-kompetenz	Die Studierenden pflegen einen Diskussionsstil, bei dem die kontroverse, aber wertschätzende Streitkultur als Bereicherung für die eigene Weiterentwicklung begriffen wird. Sie sind mit verschiedenen Formen des Unterrichtens und Lernens vertraut und beginnen, ihren eigenen Lernprozess zu gestalten. Durch die Reflexion der eigenen Lernbiographie erfahren sich die Studierenden als aktiv Lernende.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
	Mit Hilfe der Methoden- und Anwendungskompetenz, die in der Orientierung an den individuellen Bedürfnissen eines Menschen besteht, können die Studierenden hinderliche und förderliche Bedingungen des Lernens in Institutionen kritisch reflektieren. Als das entscheidende Kriterium für die Wahl von Methoden wird diese Orientierung am Individuum verstanden.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
	Gemeinsam können die Studierenden erarbeiten, welche Kommunikationsformen für ein Team besonders geeignet sind (z. B. Senden von Ich-Botschaften). Auch durch die Reflexion eigener Haltungen wird den Studierenden bewusst, dass der eigene Kommunikationsstil zur Entwicklung eines Erzieherprofils beiträgt und sich durch Sensibilität und Partnerschaftlichkeit auszeichnen soll.	SoA		☐	☐	
				☐	☐	
*Das Schlüsselthema "Mein Beruf - Berufsbild" ist inhaltlich/thematisch mit dem Modul verbunden.						

LITERATURVERZEICHNIS

- Alheit, P.: „Biografizität“ als Schlüsselkompetenz in der Moderne. Vortragsmanuskript, 6.10.2006
http://freiealtenarbeitgoettingen.de/cms/upload/2_LERNEN/pdf-Dateien/Alheit_Biographizitaet_2006.pdf
- http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf
- Nentwig-Gesemann, I.: Forschende Haltung. Professionelle Schlüsselkompetenz von Frühpädagoginnen. In: Sozial Extra 5/6 2007, S. 20-22
- Schlaghecken, H.: Lebensgeschichte und Identität im Erzieherberuf. Studien zur biographischen Dimension beruflicher Identität im Wandel der Qualifikationsprofile als Thema der Erzieherfortbildung. Universität zu Köln, 1989